

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Ausferner Bote 1939**

103



# Außferner Bote

Anzeigen: 4 gesp. Mittelzeile  
1 Pf. • Zeitanzeigen: 2 gesp. Mittel-  
zeile 14 Pf. • Beilagengebühren  
in 1000 Stück RM 15.- einschließlich  
Postgebühren.  
Erscheinungsort u. Gerichtsstand Reutte

Organ des Bezirkes Reutte

Verwaltung: Reutte, Hauptstraße 76

Formallich aufgebundene Anzeigen  
ohne Gewähr - weitere Bedingungen  
der Anzeigenpreisliste Nr. 1 maßgebend • Einschub der Anzeigen  
annahme: Dienstag und Freitag  
1 Uhr nachmittags.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag — Bezugspreis monatlich 67 Pfennig — Einzel-Nummer 8 Pfennig

Nr. 103

Reutte, Samstag den 30. Dezember 1939

18. Jahrgang

## Mit Kampfgeist ins neue Jahr!

Mit harter Entschlossenheit und eisernem Siegeswillen tritt das deutsche Volk in das neue Jahr ein.

Das nun abgelaufene Jahr 1939 hätte als ein Zeitabschnitt friedlichen europäischen Aufbaues in die Geschichte eingehen können. Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, die Heimkehr des Memellandes, ins Reich und Deutschlands beispiellose Vorschläge zur Lösung der Danzig- und Korridorfrage waren eminente Beiträge zur Befriedung im mitteleuropäischen Raum.

Aber gerade dieser friedliche Prozeß europäischer Neugestaltung entzündete den Kriegswillen und Vernichtungsgestirne der Feinde des deutschen Volkes. Er führte zu dem Verbrechen der englischen Garantie für Polen und in der Folge zu dem Krieg, durch den die Vorherrschaftspolitik der Versailler Gewaltmächte endgültig über ein aufgetrübtes, zerstückeltes und vernichtetes Deutschland zu triumphieren hofft.

Der siegreiche Feldzug der 18 Tage mit seinen unvorstellbaren Leistungen der deutschen Waffen, die Heimkehr Danzigs, die Befreiung der Ostlande, die Rückwanderung der Baltendeutschen in den Schutz und Schirm des Reiches, das deutsch-russische Vertragswerk haben ebenso, wie die Unangreifbarkeit des deutschen Westwalls, die Ueberlegenheit der deutschen Waffen zu Wasser und in der Luft und auf der anderen Seite die Unwirksamkeit des englischen Blockade- und Mangelkrieges gezeigt, daß dem Vernichtungswillen des Feindes die überlegene Kraft der deutschen Abwehr gegenübersteht.

Der deutsche Soldat hat bewiesen, daß er der beste Soldat der Welt ist. Er ist der Garant des Endsieges der deutschen Nation. Seinem Geiste aber entspricht der Kampfeswille auch der inneren Front. Eine Gemeinschaft, zu der es in aller Welt kein Gegenstück gibt, ist hier zu einer Heimatfront zusammengeschweißt, bereit, jede Einschränkung auf sich zu nehmen, jedes Opfer zu tragen, wenn sie nur ein Beitrag zum deutschen Sieg sind.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat in einer Ansprache gemeint, wir Deutsche hätten Furcht im Herzen. Wir Deutsche können darüber nur lächeln. Unsere Gegner wissen auch jetzt noch nicht, daß das nationalsozialistische Deutschland Furcht nicht kennt, und sie wissen nicht bis zum Letzten, was Nationalsozialismus, auf einen Krieg übertragen, bedeutet. Sie haben sich unter den Einflüsterungen landsflüchtiger Emigranten eine ganz falsche Vorstellung von der inneren Verfassung des deutschen Volkes gemacht. Sie werden aber im neuen Jahr lernen, was es heißt, einer verschworenen Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes, einer Einheit von Volk und Führer in Deutschland gegenüberzustehen.

Der Wille unserer Gegner mag hart sein. Dieser Wille ist gerichtet auf Deutschlands Zerschlagung und Vernichtung

und auf die Verklavung des deutschen Volkes. Härter aber als dieser Wille zur Vernichtung wird sein unser Wille zur Abwehr. Das neue Jahr wird ein hartes Jahr des Krieges sein und des Kampfes. Es wird viel von uns fordern. Aber es wird nicht mehr verlangen, als jeder von uns zu geben vermag. Unser Wille wird härter sein als jedes Opfer, das uns das Schicksal abverlangen kann. Daladier meint, wir fürchteten die Gerechtigkeit. Nein, wir suchen sie, und wir werden sie suchen mit dem eisernen Willen zum Sieg. Uns trägt die Einheit von Führer und Volk. Uns schützt die glänzendste Wehr der Geschichte. Für uns sorgt eine wirtschaftliche Kraft, an der jeder Versuch der Blockade und Mangelhungern scheitert. Uns beschwingt eine Zuversicht, die befeuert wird durch den Erfolg unserer Waffen und durch die Gewißheit unseres Sieges. Die einzige Parole des neuen Jahres ist für uns der Sieg des deutschen Volkes. Und der Weg zu diesem Ziel ist das Kommando: „Man an den Feind!“

Die deutsche Nation ist das Kernvolk Europas. Sie kämpft gewiß nur für sich selbst. Aber indem sie kämpft, indem sie sich wehrt um Recht und Leben, Raum und Freiheit, sichert sie einem kommenden Europa auch den Fortbestand jenes starken und gesunden deutschen Volkes, ohne das dieses Europa niemals Ruhe finden kann und Frieden. Immer noch hat der Herrgott seinen Beistand gegeben denen, die des festen Glaubens waren, daß sie für gerechte und reine Sache kämpfen. Das aber ist der Glaube des ganzen deutschen Volkes. In diesem Glauben tritt es in das neue Jahr. In diesem Glauben wird es in Front und Heimat fechten. Und es ist keine Kraft denkbar, die seinen Willen beugen, und keine, die seinen Sieg verhindern kann!

## Führers Weihnacht an der Front

Bereits am 23. Dezember besuchte der Führer das Regiment „Großdeutschland“ und seine Leibstandarte, sowie Aufklärungsstaffeln auf einem Feldflugplatz. Am 24. besuchte der Führer einige Flakbatterien in der Luftverteidigungszone und viele Bunkerbesatzungen. Nach einer Besichtigung der Stellung auf den Spicherer Höhen verbrachte der Führer den Abend in verschiedenen Panzerwerken vor Saarbrücken. Am 25. Dezember besuchte der Führer eine Jagdgruppe auf ihren Feldflugplätzen und das wiedererstandene Infanterieregiment 111, dem der Führer im Weltkrieg angehörte, in seinen Ruhequartieren.

Konnte der Führer, der Zeit seines Lebens Soldat und



Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen, als inmitten seiner Kameraden an der Front? Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengeschmückten Quartieren, in den Stuben einsamer Fliegerhorste, in den Bunkern und Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vordersten Front. Zudem er das Weihnachtsfest hier verlebte, verlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

#### Das E. K. als schönstes Geschenk

Mehrmals sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönstes Weihnachtsgeschenk das Eisene Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragend bewährten Westfrontkämpfern das E. K. I verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtsfreude zuteil. Eine soeben eintreffende Meldung besagt, daß ein deutscher Feldwebel mit seinem Spähtrupp heute weit hinter den französischen Linien zwei französische Offiziere gefangen und sicher eingebracht hat. Der Krieg findet auch an diesem Tage keine Unterbrechung, auch am Heiligen Abend beschießt die französische Artillerie deutsche Stellungen und geräumte Ortschaften und die Spähtrupps schlagen sich im Niemandsland mit den Feinden herum. Von Frieden werden wir erst sprechen können, wenn der Sieg errungen ist.

### „Wir gehören zusammen!“

#### Generaloberst von Brauchitsch weilte an der Westfront

Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen historischen Weihnachtsabend in kameradschaftlichem Kreise. Nach einer zweitägigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten der Westfront traf der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden MG-Kompanie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompanie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte und die durch alle deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das in Millionen Häusern, Bunkern und Unterständen mit besonderer Innigkeit gesungen wird, leitet auch diese Feier ein. Nicht nur die Kompanie, so sagt der Kompanieführer in seiner Begrüßungsrede, sondern die ganze deutsche Armee erfüllte es mit großem Stolz und unermesslicher Freude, daß der Oberbefehlshaber des Heeres heute mitten unter seinen jungen Soldaten weilte, um mit ihnen die erste Weihnacht im Felde zu feiern. „Es gibt keinen schöneren Beweis der Verbundenheit, die von der höchsten Führung bis zum letzten Soldaten die ganze deutsche Armee in unlöslicher Kameradschaft zusammenhält“.

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüßt den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend an der Front inmitten seiner Soldaten verlebt. „Erst wenn wir den Sieg errungen haben, so schließt der Generaloberst seine Ansprache, werden wir auch wieder von Frieden sprechen können. In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegswihnachten 1939 verleben“.

#### Rudolf Heß bei der Kriegsmarine

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hielt seine alljährliche Weihnachtsansprache am Heiligen Abend von Bord eines Zerstörers der deutschen Kriegsmarine, der über Weihnachten im heimatischen Hafen sein konnte. Nach seiner Ansprache blieb Rudolf Heß einige Stunden an Bord, um im Kreise deutscher Seeleute das Weihnachtsfest zu begehen.

### Mißtrauenskundgebung d. japanischen Kabinetts

Am Dienstagnachmittag nahmen, wie jetzt bekannt wird, 250 Parlamentsmitglieder aller politischen Parteien eine Mißtrauensentschließung gegen das Kabinett Abe an. Dem Kabinett wurde der Rücktritt nahegelegt. In der Entschließung heißt es:

„Angesichts der schweren Verantwortung, die uns bei der Unterstützung des Thrones in der Führung der großen Staatsangelegenheiten auferlegt ist, bitten wir das Kabinett Abe, die Frage zu erwägen, ob es an der Macht bleiben soll oder nicht“.

Die Regierungsmitglieder zeigen sich trotz dieser Demonstration hoffnungsvoll und verweisen auf die Versicherungen, welche die Führer aller politischen Parteien abgegeben haben, daß sie die Regierung bei der Regelung des Chinakonfliktes unterstützen wollen. Man wird, wie versichert wird, versuchen, die unzufriedenen Parlamentsmitglieder durch die parlamentarischen Minister und Ratgeber zu beruhigen.

Die 75. Sitzung des japanischen Reichstages wurde vom Kaiser feierlich eröffnet. In seiner Thronrede stellte der Kaiser eine ständig zunehmende Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den mit ihm durch Verträge verbundenen Mächten fest. Er erklärte weiter, die Weltlage, die mit dem Ausbruch der europäischen Feindseligkeiten verwickelt geworden sei, erfordere energische Anstrengungen zum Aufbau aller nationalen Kräfte, um die Sicherheit des Kaiserreiches und die Stabilisierung Ostasiens zu gewährleisten. Abschließend forderte der Kaiser den Reichstag angesichts der ernsten Lage zur einmütigen Zusammenarbeit auf.

#### Gute Fortschritte in Tschita

Das japanische Außenamt teilte am Mittwoch mit, daß die russisch-japanischen Verhandlungen in Tschita zur genaueren Festlegung der außenmongolischen Grenze gute Fortschritte gemacht hätten. Die Besprechungen würden am 7. Januar in Chabin fortgesetzt. Nach weiteren Meldungen sind gleichzeitig in Moskau Vorbereitungen zu den Anfang Januar beginnenden russisch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen im Gange.

Japanische Amtskreise Hongkongs teilen mit, daß der Perllfluß bis Kanton hinaus ab 25. Dezember für die internationale Schifffahrt unter gewissen Vorbehalten wieder geöffnet worden sei. Der Perllfluß war seit 17. Dezember 1938 geschlossen.

#### Japanischer Erfolg in Südkina

Das japanische Hauptquartier in Südkina meldet, daß Lungtschau, an der Grenze Französisch-Indochinas, be-

#### Verlag: Franz Merk, Reutte i. Tirol

Verantwortlich für den Gesamthalt: Hauptschriftleiter Franz Merk, Reutte

Druck: Außerer Buchdruckerei Ges. m. b. H., Reutte  
3. Zt. ist Preisliste Nr. 1 gültig.

**Beck-Bräu**

ist aus Malz von der eigenen Mälzerei und nach altem Brauverfahren hergestellt und daher konkurrenzlos in Geschmack und Bekömmlichkeit!

Lagerbier



seht und dadurch die Bahnlinie Hanoi—Nanning gesperrt worden sei. Die Endstation der Bahnlinie, Nanning selbst, ist bekanntlich schon seit Wochen in den Händen der Japaner.

Neben den Meldungen über die Fortdauer der Kämpfe in der Umgebung von Nanning liegen auch Nachrichten über Kampfhandlungen in der Provinz Suihuan vor, die sich hauptsächlich um Pantu, den Endpunkt der von Peking kommenden Eisenbahn, abzuspielen scheinen. Suihuan ist die mittlere der drei Provinzen, die unter dem Sammelbegriff „Innere Mongolei“ zum japanischen Einflußgebiet zählen.

### Bahnlinie nach Französisch-Indochina von den Japanern unterbrochen

Das japanische Hauptquartier in Südchina meldet, daß Lungchow an der Grenze nach Französisch-Indochina besetzt und dadurch die Bahnlinie Hanoi—Nanning, also der Uebergang von Französisch-Indochina nach China gesperrt worden sei.

### Auf dem Eröffnungsflug verunglückt

Die italienische Luftfahrt wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Flugzeug „J-Alpha“, das die neue Linie Rio—Rom eröffnete und in Rio de Janeiro zum Transatlantikflug gestartet war, mußte in Französisch-Marokko notlanden und ging dabei in Brüche. Alle sieben Insassen wurden getötet. Hierzu veröffentlicht die Agentur Stefani folgende Einzelheiten:

Der am 24. Dezember um 4.35 Uhr von Villa Cisneros nach Sevilla gestartete Apparat „J-Alpha“ hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Die während des Fluges ausgesandten Funkprüche besagten, daß heftige Stürme den Flug stark beeinträchtigten, daß sich aber der Kommandant zur Fortsetzung des Fluges entschlossen habe, um den Eröffnungsflug fahrplanmäßig durchzuführen. Eine Zeitlang sei die Maschine in ein Unwetter von derartiger Heftigkeit geraten, daß das regelmäßige Funktionieren des goniometrischen Funkhilfsdienstes unmöglich geworden sei. Man nimmt daher an, daß sich der Kommandant zu einer Notlandung entschlossen habe, wobei die Maschine in der Nähe von Mogador in Französisch-Marokko auf unebenem Gelände in die Brüche ging. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere, ein italienischer und zwei brasilianische Journalisten, sind dabei ums Leben gekommen.

Der Unglücksfall, der, wie es in dem Communiqué abschließend heißt, ausschließlich auf die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sei, werde keinerlei Einfluß auf den italienisch-ibero-amerikanischen Flugdienst haben, der fahrplanmäßig weitergeführt werde.

Der Kommandant des verunglückten Flugzeuges, Anton Rapp, zählte zu den erfahrensten Fliegern der italienischen Luftfahrt und hatte bereits über eineinhalb Millionen Flugkilometer durchfliegen. Der italienische Journalist Mario Massai vom „Corriere della Sera“ hatte bereits an zahlreichen großen Flügen als Sonderberichterstatte teilgenommen.

### Das Eisenbahnabkommen mit Rußland

Direkter Gütertarif tritt in Kraft

Grenzabkommen und Vereinbarung unter gegenseitiger Benützung der Güterwagen

Bei dem zwischen dem deutschen Reichsverkehrsministerium und dem Volkskommissariat für Verkehrswesen der UdSSR abgeschlossenen Eisenbahnabkommen, über das bereits kurz berichtet wurde, handelt es sich um ein umfangreiches Vertragswerk, zu dem eine ganze Reihe von verschiedenen Abkommen und Tarife gehören. Es tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft, der den

Verkehr über die bereits mitgeteilten neun Grenzübergänge regelt.

Der neue direkte deutsch-sowjetische Gütertarif entspricht in seinen allgemeinen Bestimmungen im großen und ganzen dem bisherigen deutsch-polnisch-sowjetischen Gütertarif. Für die wichtigsten Güter (Getreide, Mineralöle, Paraffin, Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren und sonstige Metallwaren, Garne aus Hanf und Flachs, Eisen- und Mangangerze) sind Artikeltarife aufgestellt, die für die in Frage kommenden Bahnverbindungen direkte Frachtfäße enthalten. Artikeltarife für weitere Güter werden folgen.

Ferner ist ein Grenzabkommen vereinbart, das die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den beiderseitigen Grenzübergangsbahnhöfen regelt, sowie ein Abkommen über die gegenseitige Benützung der Güterwagen. Vorläufig werden die aus der Sowjetunion kommenden und nach Deutschland bestimmten Güter auf den genannten deutschen Grenzübergangsbahnhöfen in deutsche Güterwagen umgeladen. In der Richtung von Deutschland nach der Sowjetunion werden die Güter auf den genannten sowjetischen Grenzübergangsbahnhöfen umgeladen. Verhandlungen über den Personenverkehr werden demnächst folgen.

### Planmäßiger Luftverkehr Berlin — Moskau

In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Luft Hansa-AG. und der Hauptverwaltung der Zivil-Luftflotte beim Räte der Volkskommissare der UdSSR, Aéroflot, über die Aufnahme eines planmäßigen Luftverkehrs zwischen Berlin und Moskau stattgefunden. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines Abkommens geführt. Der planmäßige Luftverkehr zwischen Berlin und Moskau soll nach Zustimmung der beteiligten Regierungen am 21. Jänner 1940 aufgenommen werden. Versuchsflüge werden voraussichtlich vom 8. Jänner 1940 ab durchgeführt werden.

### Die Weihnachtsansprache des Papstes

In seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalkollegium kam der Papst auf den gegenwärtigen Krieg zu sprechen. Heute stehe der Wiederherstellung des Friedens, so führte er unter anderem aus, jenes Mißtrauen entgegen, das, in den letzten Jahren riesenhaft angewachsen, heute eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Völkern geschaffen habe. Um so mehr hielt es der Papst für notwendig, einige Grundsätze für einen gerechten und ehrenhaften Frieden darzulegen.

Zunächst war es die Sicherstellung der Lebensrechte der Nationen, die er als Voraussetzung für einen gerechten und dauerhaften Frieden hinstellte. Die Voraussetzung solcher Rechte mache eine Wiedergutmachung erforderlich — ein Grundsatz, der bekanntlich in und nach Versailles auf das Größte mißlang, von den damaligen Versailler Mächten mißachtet, vom Führer aber bis in den Krieg hinein in positivem Sinne formuliert worden ist. Sodann wies der Papst warnend auf die schlechten Erfahrungen hin, die in der Vergangenheit mit den zur Friedenssicherung gegründeten Institutionen gemacht wurden. Dafür verlangte er auch für die Zukunft Berücksichtigung aller gerechten Ansprüche, damit durch kluge und rechtzeitige Revision der Verträge ein wahres Gleichgewicht zwischen den Nationen geschaffen werde. Wesentlich bleibe naturgemäß der Geist der Verantwortung und der Gerechtigkeit, von dem die Beziehung zwischen den Völkern getragen sein müsse.

Zum Schluß begrüßte der Papst die Ernennung eines Sonderbeauftragten des Präsidenten Roosevelt beim Heiligen Stuhl, dessen Aufgabe er in der Arbeit für die Wiederherstellung des Friedens erblickt.

### Politischer Mord in Transjordanien

Der frühere Vertrauensmann des transjordanischen Ministerpräsidenten, Mohammed-el-Narame, ist in seinem Hause von unbekanntem Tätern erschossen worden.



# Aus Reutte und dem Kreise

## Einig und tapfer ins neue Jahr!

An der Schwelle des Jahres ist es sonst üblich, die Frage nach dem Schicksal zu stellen. Sind wir früher zur Jahreswende zumeist von persönlichen Gedanken bewegt gewesen und haben darüber nachgedacht, was dem einzelnen das Schicksal bringen möge, so fragen wir heute, was wird das Schicksal dem deutschen Volke bringen? Diese Frage kann keiner beantworten. Wohl beantworten aber läßt sich die Frage: Was können wir dazu beitragen, daß das Jahr 1940 unserem Volke zum Segen werde? Und diese Frage wollen wir in dem Gefühl unserer ganzen Verantwortlichkeit beantworten.

An dieser Jahreswende soll der Schwur eines jeden einzelnen Volksgenossen stehen, seine letzte Kraft rücksichtslos für den Sieg einzusetzen. Es hat keinen Zweck, mit dem Schicksal zu hadern. „Wenn's etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt“, hat der deutsche Dichter Geibel gesagt. Wir aber wollen diesen Mut aufbringen und wollen nicht nur das Schicksal tragen, sondern als Kämpfer meistern und so gestalten, daß es die Zukunft unseres Volk's auf ewig sichert.

Wenn uns unsere Feinde mit der Vernichtung drohen, dann gibt es nur eine Antwort, und die lautet: Das wird euch nie gelingen, denn wider euch steht ein einigtes Volk von über achtzig Millionen Menschen, ein Volk, das sich geschlossen hinter seinen Führer gestellt hat und das lieber den Tod erleidet, als daß es jemals wieder einen Schmachfrieden auf sich nehmen würde. Ein Volk aber, das um seine Freiheit, um sein Recht und um seine nackte Existenz kämpft, wird niemals von Mächten besiegt werden, die allein um der Habgier einer plutokratischen Oberschicht willen in den Krieg gezogen sind, ohne jeden moralischen Grund, der zum Kampfe begeistern könnte. Wir aber führen einen heiligen Krieg um das deutsche Volk und sein Leben, wir kämpfen für Kinder und Kindeskinde, und das Jahr 1940 wird uns einig und tapfer finden, so wie wir es bisher gewesen sind!

### Zwischen den Festen

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr nennt der Volksmund „Zwischen den Festen“ oder „Zwischen den Jahren“. Er will damit zum Ausdruck bringen, daß er die Zeit nach Weihnachten nicht mehr voll rechnet. Weihnachten hat den Höhepunkt des Jahres gebracht. Die wenigen Tage des alten Jahres, die noch übrig bleiben, bilden eine Brücke hinüber zum neuen Jahr. Wir blicken zurück in die Vergangenheit und rüsten schon zu neuem Geschehen. In den Tagen „Zwischen den Festen“, in dieser Zeit des Jahresabschieds, in den „Zwölf Nächten“, lebt uralte Kunde aus unserer Vorfahren Zeit auf.

### Polizeistunde in der Silvesternacht

#### Auf 1 Uhr festgesetzt

Nach einer Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei ist für die Silvesternacht die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt worden.

In Anbetracht des Ernstes der Zeit wird von allen Volksgenossen erwartet, daß Silvesterfeiern in würdiger Form abgehalten und Ausschreitungen vermieden werden.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und ähnlichen Erzeugnissen sowie die Verwendung von sogenannten Scherzartikeln ist verboten. Ebenso wird jedem Volksgenossen angeraten, übermäßigen Alkoholgenuß im Hinblick auf die Verdunkelung und die sich daraus ergebenden Verkehrsgefahren im eigensten Interesse zu vermeiden. Gegen Betrunkene wird schärfstens eingeschritten.

Allen unseren  
Mitarbeitern  
Lesern und  
Inserenten

Ein recht glückliches

# 1940

Verlag und Schriftleitung des „Aufsener Boten“

### Feldpostad Nr. 34267

Noch marschiert die graue Kolonne. Aber bald ist es überstanden. Bergauf gehen die letzten drei Kilometer auf schlechtem Weg, im Dreck bis an die Knöchel, es regnet ununterbrochen und trotzdem rinnt uns der Schweiß unter dem Stahlhelm hervor. Im Halbdunkel werden die Umrisse von Häusern sichtbar, die Quartiere. Noch einmal werden die Gewehrriemen angezogen, und nun macht die Kompanie auf dem Dorfplatz halt. Der Spieß stellt die Posten auf und weist die Quartiere zu. Dann ertönt das Kommando: „In die Quartiere wegtreten!“

In diesem Augenblick brummt der Gerätewagen der Kompanie heran. Der Fahrer springt aus dem Wagen. „Post da!“ schreit er laut und vernehmlich und im Nu steht er auf dem hochbeladenen Wagen und wirft auch schon den Sack mit der Nummer 34.267 herunter, unter dessen sich die schon im Auflösen begriffene Kompanie ohne Befehl wieder ordnet. Der diensthabende Oberjäger öffnet den Sack. Als erstes entnimmt er ihm eine Zeitung. Eine Taschenlampe blitzt auf und schon liest er laut vor: „Neue Heldentat unseres tapferen U-Bootsführers Prien und seiner Männer“, „Schwerer britischer Kreuzer vernichtet“, „Ihr in der Heimat solltet unsere Gesichter gesehen haben. Alle Müdigkeit war aus ihnen gewichen. Entschlossenheit und Kampfeswille war bei jedem einzelnen wieder spürbar. Und dann der kostbare andere Inhalt des Sackes! In ihm ist ja alles enthalten, was der Soldat außer seiner Waffe braucht. Aus ihm spricht die Heimat, ohne die wir keine richtigen Soldaten wären. Nun wissen wir wieder, warum wir marschieren, manches entbehren können und wenn es sein muß, kämpfen werden. Wir stehen nicht verlassen da draußen. Ihr in der Heimat marschiert mit uns. Wir ersehen es aus den Feldpostsendungen.“

Die Entschlossenheit der Heimatfront, den Kampf unter allen Umständen siegreich zu Ende zu führen, erfüllt auch uns und erhält unseren Willen stark und unsere Waffen scharf. Gebirgsjäger P. Schmidt, Reutte.

### Von der Partei

Es ergeht an alle Parteigenossen und -genossinnen die Mitteilung, daß Verstöße von Angehörigen der Partei gegen Bestimmungen in allen Fragen der Bezugsscheine und Lebensmittelkarten als Treubruch an der Bewegung und an der Person des Führers betrachtet werden. Parteigenossen und -genossinnen, die gegen die geltenden Bestimmungen verstoßen, werden rücksichtslos durch Schnellverfahren aus der Partei ausgeschlossen.

An die Soldaten ergeht die Verständigung, daß während der Dauer des gegenwärtigen Krieges abweichend von den bisherigen Bestimmungen, Soldaten an allen politischen Versammlungen der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden teilnehmen können.



**Aufferner Heimatmuseum**

Die kalten Wintermonate über bleibt das Museum wie alljährlich für den allgemeinen Besuch geschlossen.

**Todesfall**

Zu Weihnachten starb in Reutte im hohen Alter von 88 Jahren die Private Frau Viktoria Weirer geb. Mayer. Das Leichenbegängnis war am 27. Dezember unter zahlreicher Beteiligung.

**„Ich bin gleich wieder da!“**

Dieser humorvolle Film hat die Aufgabe, die Kino-freunde am Silvesterabend oder zu Neujahr zu erheitern. Die erstklassige Besetzung der Titelrollen bürgt für gutes, fließendes Spiel.

**An den Folgen eines Sturzes gestorben**

Am 28. Dezember verunglückte in Breitenwang der Schüler Siegfried Wagner tödlich. Der Junge hat am 22. Dezember vormittags ein Christbäumchen heimgebracht. Nach zehn Minuten kam er weinend zu seiner Großmutter und erzählte dieser, daß er den Christbaumständer von der Diele holen wollte und dabei heruntergestürzt sei. Der Junge hatte außer einer kleinen blutunterlaufenen Stelle, an der rechten Schläfe keine äußeren Verletzungen. Es wurde festgestellt, daß er sich an einem zum Sensenaufhängen dienenden Buchensteden halten wollte, dieser jedoch brach und der Junge zwei Meter tief auf den gefrorenen Boden hinabstürzte. Der herbeigerufene Arzt Dr. Kammerstorfer stellte eine Gehirnerschütterung fest, an deren Folgen der Junge am Sonntag gestorben ist. Fremdes Verschulden an dem Unfall liegt nicht vor. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Zulieferer des Kreisstabes**

Am Mittwoch, den 20. Dezember fand im blauen Saal des Hotel Hirschen die Zulieferer des Kreisstabes der NSDAP statt. Nach einleitender Musik begrüßte Kreisorganisationsleiter Pg. Singer den Bürgermeister Pg. Kels, die Formationsführer, die Frauenschaft, sowie die zur Zeit beim Heer dienenden, auf Urlaub hier weilenden politischen Leiter. Anschließend fand im Glanze der Weihnachtsstimmung das Absingen des urdeutschen Liedes „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ statt, alsdann erfolgte ein Weihnachtsprolog, vorgetragen von Pg. Berkold, der zur Stimmung wesentlich beitrug. Darauf ergriff Kreisredner Pg. Linser das Wort und sprach mit fesselnden Worten zu den Versammelten.

Es ist wiederum die Lichtwende da, die Lichterbahn, das schönste Fest des deutschen Volkes. Die Nacht wird bezwungen, das Licht kommt wieder und mit ihm das Leben. Heute ist es wieder so, wie die alten Märcen erzählen. England und Juda sind die Mächte der Finsternis, sie berennen das Vaterland, sie glauben das Gold des Lichtes zu besitzen. Schlagen die Welt in Sklavenketten von Gold. Wir tragen das wahre Gold in unseren Herzen, der Lebenswille und die Lebenskraft uns leuchtet, das Gold der Freiheit. Der Lichterschein ist uns Mahnmal des Lebens, wir gleichen den Kerzen, die vergehen, das Licht besteht weiter, und weiter besteht das Volk. Ewig ist unser Deutschland, ewig das deutsche Volk. Ewig die Tat des Führers und er selbst in seiner Tat.

Ein Glückstopf mit wunderschönen Besten, die allseits größten Anklang fanden, diente für das Winterhilfswerk. Die Feier nahm einen würdigen Verlauf und wird eine stete Erinnerung an den wohlgelungenen Abend zurückrufen.

**Das Ergebnis der dritten Reichsstraßenammlung im Gau Tirol-Vorarlberg**

NSG. Der Einsatz der Jugend bei der Straßenammlung am 16. und 17. d. M. ist nicht unbelohnt geblieben. Das Ergebnis der Sammlung im Gau Tirol-Vorarlberg

beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf rund 119.000 Reichsmark.

Da aus einigen weitabgelegenen Ortsgruppen die Ergebnisse noch ausstehen, ist diese Ziffer noch nicht endgültig und dürfte noch eine Erhöhung erfahren.

Gegenüber der dritten Reichsstraßenammlung des Vorjahres mit ihrem Ergebnis von RM 89.619.44 hat unser Gau also eine Steigerung des Sammelergebnisses um rund 30.000 Mark oder um ein volles Drittel zu verzeichnen. Auch der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Anteil, der im Vorjahre 19 Kpf. betrug, ist erheblich gestiegen, trotzdem heuer auf Grund der inzwischen durchgeführten Volkszählung eine bedeutend höhere Volkszahl in Anrechnung kommt. Der Anteil betrug diesmal 24,2 Kpf. und stellt unseren Gau Tirol-Vorarlberg auch bei dieser Sammlung in die Spitzengruppe unter allen Gauen des Reiches.

**Vom Arbeitgeber übernommene Bürgersteuer ist steuerpflichtiger Arbeitslohn**

NSG. Im Jahre 1939 haben zahlreiche Arbeitgeber, den Aufrufen des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich und des Reichstreuhänders der Arbeit in der Ostmark folgend, die von ihren Arbeitgebern durch Einbehaltungsbescheide angeforderte Bürgersteuer selbst übernommen. Dies stellt grundsätzlich einen zusätzlichen und damit lohnsteuerpflichtigen Arbeitslohn der Gefolgschaftsangehörigen dar. Im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse in der Ostmark hatte sich der Reichsminister der Finanzen im vergangenen Jahr damit einverstanden erklärt, daß diese von den Arbeitgebern übernommene Bürgersteuer im Jahre 1939 aus Billigkeitsgründen nicht als zusätzlicher Arbeitslohn behandelt und demnach nicht der Lohnsteuer unterworfen würde. Diese Billigkeitsmaßnahme war ausdrücklich auf das Jahr 1939 beschränkt, ihre Ausdehnung auf das Kalenderjahr 1940 kommt, wie der Reichsminister in einem Rund-erlaß kürzlich mitteilte, nicht in Betracht.

**Bichlbach.** Am Freitag, den 22. Dezember beging die Straßenbaugesellschaft Stuaug mit ihrer Gefolgschaft einen Betriebsappell, verbunden mit einer beschwundenen Weihnachtsfeier. Die ganze Belegschaft des Berwanger Straßenbaues füllte die Räume des Gasthofs Post. Die Bauleitung war infolge Abwesenheit des leitenden Ingenieurs Papentord durch die Buchhaltung und die einzelnen Bauführer vertreten. Für die Bewirtung hatten einzelne Geschäftsleute, Gönner und Interessenten gesorgt. Außerdem waren die Ortsgruppenleiter der Gemeinden Berwang und Bichlbach sowie der Bürgermeister von Bichlbach und Hotelier Singer von Berwang eingeladen. Der Betriebsobmann eröffnete den Betriebsappell im Namen der DAF und begrüßte alle Anwesenden und Geladenen aufs herzlichste. Er sprach im Namen der Belegschaft dem Landesbauamt, insbesondere Herrn Oberbaurat Ing. Waller vom Landesbauamt seinen Dank aus für das Zustandekommen dieses großen Bauprojektes. Oberbaurat Ing. Waller ließ diesem Straßenbau seine ganz besondere Unterstützung angeheihen. Desgleichen dankte er Hotelier Singer für seine unermüdbliche Tätigkeit vor und während der Zeit des Straßenbaues. Dann dankte er noch der Bauleitung, mit der die gesamte Gefolgschaft im besten Einvernehmen stehe. Den Geschäftsleuten und Gönnern dankte er für das Zustandekommen dieser Feier. Dann sprach Bürgermeister Strolz zu der Belegschaft vom gemeindlichen Standpunkt und im Sinne der Volksgemeinschaft. Ortsgruppenleiter Hedenberger betonte in seiner Ansprache die organisatorische und politische Seite der Arbeit. Er gab einen kurzen Rückblick aus der Zeit der Arbeitslosigkeit, hob insbesondere die Gestalt des Führers heraus als rastlosen, vorbildlichen Arbeiter für das große deutsche Vaterland. Alle deutschen Arbeiter sollen mitarbeiten, um den großen Zielen



unseres Führers zum Siege zu verhelfen. Bau führen Wischati wünschte der Gefolgschaft ein frohes Fest und gesundes neues Jahr. Ferner gab er dem Wunsche Ausdruck, auch im neuen Jahr in Arbeit und Eintracht zusammenzustehen. Zum Schluß dankte Betriebsobmann Hell allen Rednern und gedachte unseres Führers mit einem dreifachen Siegesheil. Mit den Liedern der Nation fand der Betriebsappell seinen Abschluß. Die im Bau stehende neue Straße Bichlbach — Berwang wird nach ihrer Vollendung ein herrliches Stück Bergwelt erschließen, die durch den Bau nichts von ihrer natürlichen Schönheit einbüßt. Möchte auch diese neue Straße, wie alle Straßen des Führers in eine glückhafte Zukunft führen.

**Jungholz.** Vorbei sind die Weihnachtstage. Zahlreiche Sportfreunde fanden sich ein und huldigten dem Wintersport. Wenn auch der Schnee nicht so den Wünschen der Schifahrer entsprach, so war die Rodelbahn umso günstiger. Und so flizten die großen und kleinen Schlitten Tag und Nacht die Bahn entlang, beleuchtet vom hellsten Mondenschein. Nun schneit es und auf der vorhandenen Unterlage kann sich wohl ein g'führiger Schnee bilden. Also auf zu froher Fahrt! Hinein in den Bergwinter. Die HJ hielt hier ihre erste Torabfahrt und erreichte schöne Ergebnisse. Einige Urlauber fanden sich auch ein und erhöhten durch ihre Anwesenheit die Weihnachtsfreude der Angehörigen und der Gemeinde. Sie sind alle wohlgenut und sehen frisch und kräftig aus. Das Kriegs-WHW konnte besonders kinderreiche Familien beschenken und den Bedürftigen mit ansehnlichen Mitteln beistehen. Die Opferbereitschaft aller Volksschichten macht das möglich und gibt einen Maßstab des Glaubens an den Führer, dem wir durch unsere Opferbereitschaft am besten danken für all seine rastlosen Mühen um unser Wohl. Das Jahr geht dem Ende zu, alles mit sich nehmend, was uns bequem oder hart erschien. Möchte das kommende neue Jahr uns die siegreichen Soldaten wieder heimführen und den dauernden Frieden bringen, bis dorthin aber unser Volk wachsen lassen in all den Tugenden, die uns den Sieg sichern. Allen ein glückliches 1940!

## Aus aller Welt

### Deutsch-japanisches Gemeinschaftslager in Kūhtai-Tirol

Die Reichsstudentenführung und die Deutsch-japanische Gesellschaft führen in der Zeit vom 31. Dezember bis 8. Jänner 1940 in Kūhtai, wie NSK meldet, ein deutsch-japanisches Gemeinschaftslager durch, an dem Studenten beider Nationen teilnehmen. Mit diesem Lager wird die erfolgreiche deutsch-japanische Zusammenarbeit der Studenten, die bereits auf eine Tradition zurückblicken kann, und mit dem außerordentlich erfolgreichen Schilager in Kizbühel zu Beginn dieses Jahres eingeleitet wurde, fortgeführt. Auch dieses Lager wird neben einer ausgedehnten Sport-

lichen Tätigkeit der Teilnehmer in der Hauptsache im Zeichen des deutsch-japanischen Kulturaustausches stehen.

### Schweres Eisenbahnunglück

Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin, am vergangenen Freitag, ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 22 Uhr stieß zwischen Markdorf und Klustern auf der Strecke Rabolzjell — Friedrichshafen der Bodensee-Gürtel-Bahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenpralls wurden ein Personenwagen zertrümmert und zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Lokomotivheizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivführer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Klustern verhaftet.

### Bisher 196 Tote

Die Zahl der Todesopfer des folgenschwersten Eisenbahnunglücks in Genthin hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod zahlreicher Schwerverletzter ist die Zahl der Toten bis auf 196 angewachsen. Noch schweben weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr.

Da die Namen einiger Getöteter noch nicht festgestellt werden konnten, arbeiten Sachkommissionen der Kriminalpolizei im Verein mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Genthin an der Identifizierung der Leichen. Zur Auskunfterteilung an die schwer betroffenen Angehörigen stehen alle Reichsbahndirektionen (Pressedienst) und die Unfallstelle im Bahnhof Genthin jederzeit zur Verfügung.

### Schweres Erdbeben in Casablanca

Die bedeutende Hafenstadt Casablanca an der Westküste von Französisch-Marokko ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere heftige Erdstöße, die sich kurz hintereinander wiederholten, führten zum Zusammensturz wichtiger Gebäude, wie der Regierungsbank sowie zahlreicher Moscheen und Wohnhäuser. Die Zahl der Opfer soll beträchtlich sein. Die Bewohner der eingestürzten Häuser lagern trotz strenger Kälte auf freiem Felde.

### Die Schweiz verteidigt ihren Luftraum

Der schweizerische Armeestab teilt mit, daß fremde Flugzeuge, die das schweizerische Gebiet überflogen, ohne besondere Alarmzeichen beschossen werden.

### Frankreichs algerische Sorgen

Präsident Lebrun empfing am Dienstag nachmittags den Generalgouverneur von Algerien, Lebeau.

**Sporthotel „Tirolerhof“ SILVESTERFEIER**

Sonntag, den 31. Dezember 1939

**Neujahrstag, 1. Jänner, abends halb 9 Uhr KONZERT und TANZ**

Allen unseren Gönnern u. Freunden  
wünschen wir **Erfolg und Glück im neuen Jahr!**

**F A M I L I E B U N T E**



## Drucksachen

jeder Art und jeden Umfangs in moderner Ausführung, auch Farbendrucke, fertig schnellstens an

**Außerer Buchdruckerei**  
G. m. b. H., Reutte

## Gutes Rezept bei Erkältungen:



Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und ein bis zwei gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blind (Bild nebenliegend), Droglstta, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissenessig bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schnellkur“ in zwei Tagen überwunden.“

Weiter Herr Hugo Scherff, Kaufmann, Rheinhausen-Ndrh., Viktoriastr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissenessig mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrscht, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissenessig als „Heißtrank“ genommen haben. Und wie gut schläft man nach solch einem „Heißtrank“ ein!“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie gewiß befriedigen.

# Ich bin gleich wieder da!

Und mit einer Flasche Sekt ins Neue Jahr!

## Lichtspiele Reutte

Silvester abends halb 9 Uhr  
Neujahrstag halb 5 und halb 9 Uhr

# Prosit Neujahr!

Geschwister Kraus,  
Hotel Hirsch, Reutte.

# Ein Prosit Neujahr

wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten mit der Bitte um ferneres Wohlwollen

## Alfons Feineler

Obst- und Gemüsehandlung.

# Rundfunk-Geräte

vom Volksempfänger bis zum Luxus-Super lagernd im Fachgeschäft für Rundfunk.

## GEBHARD SCHAUTZGY, Reutte

### Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche

31. Dezember bis 7. Jänner 1940

**Sonntag:** 2 Uhr kirchliche Jahreschluß-Andacht. — **Montag:** 7 Uhr Messe für Josefa Singer, 8 Uhr für Romana Ginther, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 2 Uhr Segenandacht. **Dienstag:** 1/8 Uhr der Siebente und Dreißigste für Viktoria Beirer, 8 Uhr der Siebente und Dreißigste für Siegfried Wagner. **Mittwoch:** 8 Uhr Jahrtag für Karl Leismüller. **Donnerstag:** 8 Uhr Messe für Josef und Joh. Schwarz, Messe für Ottilie Pohler, 1/8 Uhr hl. Stunde. **Herzjesu-Freitag:** 1/7 Uhr Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu, 8 Uhr hl. Messe nach Meinung, 7 1/4 Uhr in Ebenbühl hl. Messe für Karolina Wolf. **Samstag,** Fest „Dreikönig“, kirchlich gebotenes Fest: 7 Uhr hl. Messe für Maria Berwanger, 9 Uhr Hochamt, 2 Uhr Segenandacht, 7 1/4 Uhr in Pflach hl. Messe. **Sonntag:** 7 Uhr Messe für Antonia Berktold, 8 Uhr für Siegfried Wagner, 9 Uhr Predigt und Amt.

# Wegen Inventur-Aufnahme

bleibt das Geschäft am Dienstag, den 2. Jänner, **geschlossen,**

Firma Franz Grabherr



Allen Gästen, Bekannten und Freunden

# viel Glück im neuen Jahr

wünscht Familie Singer — Cafe Singer

Samstag, den 30. Dezember Konzert mit Tanz,

Sonntag, den 31. Dezember **Sylvesterfeier**

Kapelle Keller

Beginn 8 Uhr

Es ladet freundlichst ein

**Familie Singer**

## Silvester im Gasthof Ernberg

Ein Nachmittag voll Stimmung  
und Humor-Musik-Tanz  
Unterhaltungsvorträge  
Beginn 3 Uhr nachmittags

## Breitenwang

und abends eine zünftige Schrammelfapelle

Allen unseren verehrten Gästen und Geschäftsfreunden wünschen wir  
ein glückliches Neujahr!

Familie Kerber

## Viel Glück im Jahre 1940

entbiete ich auf diesem Wege allen  
meinen Mitarbeitern, den Ortsbau-  
ernführern, den Behörden und Aem-  
tern, sowie der bauerlichen Bevöl-  
kerung.

Gleichzeitig bitte ich, durch enges  
Zusammenarbeiten mich auch weiter-  
hin in meinen Aufgaben zu unter-  
stützen.

**Kreisbauernführer**  
**Ignaz Schlichter**

### Alpenfilmtheater Füssen

Ab heute bis Montag ein besonderes Ereignis! Paula  
Wessely und Willi Birgel in

„Maria Thona“

Ab Dienstag bis Donnerstag der große Tobis-Film

„Die goldene Maske“

mit Hilde Weisner, Albert Matterstock, Fritz Kampers  
Tägl. 8 Uhr, Samstag 5 u. 8 Uhr, Sonntag 2, 4 u. 8 Uhr

Kaufe jedes Quantum und auch

## jede Gattung Heu

lofe, zu ortsüblichen Tagespreisen. Anfragen sind  
sodort an Martin Storf, Reutte zu richten.

## Ein recht glückliches neues Jahr

mit einem guten Radioempfang wünscht allen  
Kunden, Freunden und Bekannten

**Gebhard Schauzgn, Reutte**

Radio und Elektro

Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebenen  
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden



# Unterhaltungs-Beilage

## zum „Außerner Boten“

### Liebes altes Danzig

Roman von E. Erich Albrecht

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Beilage, Königsbrück (Bez. Dresden)

(25. Fortsetzung)

Er schlug den Schlag des Autos zu und rief: „Hiller!“  
Der Wagen raste davon und der Alte schüttelte den Kopf. Was war nun das wieder? Wo wollte der Junge jetzt mitten in der Nacht Blumen aufstreuen? Blödsinn!

Wieso dachte er überhaupt daran? Er mußte den anderen gegenüber eine Ausrede gebrauchen, um ihn zu entschuldigen.

Inzwischen hastete Stephan durch die Straßen. Es war gar nicht leicht, nur zufällig fiel ihm der Name wieder ein. „Gase Taumus“.

Er fragte einen Schupo, und es stellte sich heraus, daß er nicht dabei war. Die Oper hatte lange gedauert und es war schon halb zwölf Uhr. Eben wurde das letzte Stück gespielt. Stephan ging auf der Straße auf und ab und sah durch die hohen Scheiben. Jetzt packten die Musiker ihre Instrumente zusammen.

Wenige Augenblicke später kam Horst heraus, und Stephan trat ihm in den Weg.

„Horst!“

Horst Hellbrink blieb erschrocken stehen.

„Ich habe dich noch einmal aufgesucht — — ich muß dich unbedingt sprechen — —“

In Horst stieg aller Groß hoch. Er hatte den Abend zu Ende geführt, und je länger er nachdachte, um so erbärmlicher erschien ihm die Handlungsweise der beiden Stephan Kampmann. Ja, Ferrara hatte recht. Wer sich seiner schämte — — dessen konnte er sich mit größerem Rechte schämen.

Und jetzt kam er ihm nach? Was wollte er? Ihm vielleicht ein Almosen anbieten? Wieder flackerte sein heißes Temperament in ihm auf.

„Sehr gütig, Herr Kampmann, daß Sie sich jetzt, wo es finster um uns ist und niemand weiß, daß Sie der Herrschherr und ich der Kaffeemusikant bin, der vorübergeht, wagen, mit mir zu reden. Ich danke, jetzt schäme ich mich Ihrer!“

Horst wandte sich kurz ab und ging rasch fort.

Stephan war es, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten.

Langsam und ohne auf den Weg zu achten, ging er zurück.

Von irgendeinem Turm schlug es zwölf Uhr.

Herrgott — man wartete ja bei Hiller auf ihn. Er nahm sich zusammen und wollte einem Auto winken.

Da fielen ihm die Blumen ein. Zufällig stand eine alte Frau auf der Straße mit kleinen Beilschensträußchen.

Er kaufte den ganzen Inhalt des Korbes, dann fuhr er zu Hiller.

Der Vater schüttelte den Kopf, wie er mit dem Haufen kleiner, zerknitterter Beilschen kam, aber Eva lachte und sah nicht, wie er bleich war.

Rasch stürzte er einige Glas Sekt hinunter, um zu vergeffen.

Es war eine schweigsame, ungemütliche Rückfahrt am nächsten Tage nach Danzig.

Der Abend bei Hiller war kein harmonischer gewesen. Man hatte sich bemüht, fröhlich zu sein, aber auch Direktor Koch, der natürlich ahnte, was der alte Kampmann bezweckt hatte, war verstimmt. Er fühlte, daß der junge Stephan des Vaters Wunsch — und seinen eigenen — nicht erfüllt hatte, und er war in seiner Tochter gedemütigt. Die einzig Unbefangene war Eva, die nichts ahnte, lachend Stephan für seine Beilschen dankte und ihn gutmütig wegen seiner plötzlichen „Kopfschmerzen“ bedauerte.

Nun saßen sich Vater und Sohn in der Bahn gegenüber und dachten nicht nur an das gescheiterte Heiratsprojekt; Stephan der Ältere mußte sich selbst zugeben, daß er sein Gewissen den Geschwistern Hellbrink gegenüber nicht rein fühlte.

Er hatte als Kaufmann einwandfrei gehandelt, aber als Mensch?

Die Firma ging glänzend und die Kinder des Begründers waren in Not!

Er war ein Mann von raschen Entschlüssen und nahm sich vor, ein übriges zu tun. Gleich, wenn er heimkam, wollte er eine Summe von zehntausend Mark für Horst Hellbrink als freiwilligen Anteil bereitstellen. Das war er ja der Ehre seines Standes schuldig, dafür zu sorgen, daß der Sohn eines Danziger Handelsherrn nicht unterging.

Auch Stephan der Sohn war unablässig mit den Geschwistern beschäftigt.

„Ich schäme mich Ihrer!“

Das hatte ihm Horst sagen dürfen, ihm, Stephan Kampmann! Und er hatte ihn nicht sofort zum Duell gefordert? Durfte es einen Menschen geben, der ein Recht hatte, sich seiner zu schämen?

Hatte er nicht oft selbst das Gefühl, als schäme er sich, wenn er in Paul Hellbrinks Wohnzimmer saß?

Konnten Horst oder Helga ahnen, daß er so dachte, daß er in seinen stillen Träumen — —

Dann richtete er sich auf, in seinem Gesicht lag ein entschlossener Zug. Jetzt wußte er, was er zu tun hatte. Sein Entschluß stand fest!

Zufällig war auch der Vater mit seinen Erwägungen fertig.

„Komm, wir wollen in den Speisewagen und ein Glas Wein trinken.“

„Das wollen wir, Vater.“

Sie sahen einander an, aber sie fragten nicht. Im Grunde waren beide froh, daß der Alp des Mißverständnisses von ihnen genommen.

In Danzig gingen beide sofort an die Arbeit. Der Sohn hatte lange Gespräche mit dem Justizrat Frommann, seinem Rechtsberater. Dann widmete er sich wieder mit voller Kraft der Firma.

Die Werftshallen stiegen stolz empor und sollten im nächsten März in Benutzung genommen werden. Dann wurden auch die Büros in der Stadt bedeutend erweitert. Das alte Haus in der Brothänkengasse sollte in der ganzen ersten Etage geschäftlichen Zwecken dienstbar gemacht werden; nur das Arbeitszimmer mit dem Apollo blieb unverändert. In den Speisesaal und die anderen Räume kamen Büros, der Oberstoc behielt Fremdenzimmer, und



Stephan selbst wollte eine neue Wohnung direkt auf der Werft beziehen, um dem neuen Werk immer nahe zu sein.

So hatte er die letzten Tage vor Weihnachten alle Hände voll zu tun, und der alte Kämpfmann ein dauerndes Kopfschütteln über den Sohn.

### Sechstes Kapitel

Weihnachten! Leise rieselte der Schnee vom Himmel. Ein echtes, stimmungsvolles Weihnachtswetter. Der Schnee knirschte leise unter den Füßen der hastenden Menschen, die mit Paketen beladen und mit frohen Gesichtern heim eilten.

Horst Hellbrink saß in seinem Zimmer und schrieb Noten.

Die letzten vier Tage seit der Begegnung mit Stephan Kämpfmann hatten ihm alles seelische Gleichgewicht geraubt. Stundenlang grübelte er nach: War es wirklich eine Schande, daß er, der Sohn des Handelsherrn, in einem Cafe spielte?

Sein gesunder Menschenverstand lehnte sich dagegen auf. Was konnte er dafür, daß er nicht zum Kaufmann taugte? Hatte er nicht lange genug den Fronddienst geleistet? Wäre es wirklich ehrenhafter, wenn er noch im Büro arbeitete mit dem Bewußtsein, dort aus Gnade ein Gehalt zu bekommen, daß ihm nicht zustand, nur, weil er der Sohn seines Vaters war? War es nicht tausendmal reeller, daß er jetzt eine Tätigkeit ausübte, in der seine Leistung dem Gehalt entsprach?

Und worin lag die Schande? Die Kapelle spielte durchaus klassisch, und auch seiner Persönlichkeit trat niemand zu nahe!

Und doch! Seine Unbefangtheit war vorbei!

In den letzten Tagen war es im Cafe fast leer gewesen, und heute war ein freier Tag. Ihm war es eine Erlösung, daß er gar nicht sein Zimmer zu verlassen brauchte, und doch hingte ihm vor dem Abend.

Der erste Weihnachtsabend in seinem Leben, den er ganz allein verbringen mußte. Warum mußte er daran denken? Er hatte sich vorgenommen, zu arbeiten, aber seine Gedanken irrten immer wieder ab.

Wie schön war es früher gewesen, als der Vater noch lebte — wie gemütlich selbst in den letzten beiden Jahren, wenn er mit Helga in dem kleinen Pensionszimmerchen vor dem Weihnachtsbäumchen saß, das sie gepußt hatten.

Auch in diesem Jahre standen auf der Straße die grünen Tannen, und es hatte ihn in den Fingern gezuckt, wenigstens ein Bäumchen zu kaufen, daß es weihnachtlich aussah in seinem kahlen Zimmer. Aber er wollte ja vergessen!

Wenn das nur möglich wäre! Er brauchte nicht an das Fenster zu treten und die Menschen zu sehen, er brauchte kein Geräusch vom Kirchturm zu hören — es half ihm nicht, daß er seine Feder zwang, Noten zu malen, gleichförmig, eine neben die andere!

Weihnachten läßt sich nicht unterschlagen. Er senkte den Kopf in die Hand und war wieder in vergangenen Tagen.

Dann sprang er auf. So konnte das nicht weitergehen. Es war ja erst zwei Uhr nachmittags!

Sollte er hinaus? Da mahnte nur alles viel stärker!

Zu Kapitzi? Der war zu einer Feier geladen.

Nur er, er war ganz allein. Nein, nicht nur er! Was mochte Helga machen?

Freilich, sie hatte ihm geschrieben, daß eine Anzahl ihrer Mitschülerinnen, die nicht in die Heimat konnten, gemeinsam feiern wollten, aber er wußte, daß auch ihre Gedanken bei ihm waren.

Er fühlte, daß er weich wurde, und am liebsten hätte er sich auf das Bett geworfen, um zu weinen. Er setzte sich wieder an den Tisch und zwang sich, Noten zu schreiben. Draußen schlug die Glocke an. Unwillkürlich sah er auf. Galt das ihm? Er senkte. Wer sollte zu ihm kommen?

## Wir sind Tiroler Jäger

Wir traten mit langen Märschen  
Im Süden Polens an,  
Wir kämpften auf gleicher Erde  
Wie's unsere Väter getan.

Refrain: Wir sind Tiroler Jäger,  
Wir sahen Dunajec und San;  
Vor Lemberg zeigten wir uns wieder,  
Wir gingen drauf und dran.

Drum auf, Tiroler Jäger!  
Laßt unser Leben Deutschland weihn,  
Denn es geht um die Größe des Reiches allein.  
Vorwärts tapfere Jäger! usw.

Und als der Feldzug zu Ende,  
Da hielten wir treue Wacht  
Am San, den wir einst uns erkämpft,  
Standen Posten bei Tag und bei Nacht.  
Wir sind Tiroler Jäger usw.

Gebirgsjäger stehn nun im Westen  
Zu schützen aufs neue das Reich.  
Wohin uns der Führer mag rufen,  
Wir bleiben uns immer gleich.  
Denn wir sind Tiroler Jäger usw.

Gebirgsjäger P. Schmidt.

Und — wirklich kamen die schlurfenden Schritte der Frau Windmüller auf seine Tür zu, und sie erschien mit einem maßlos erstaunten Gesicht in der Tür.

„Herr Hellbrink, eine junge Dame möchte Sie sprechen“.

Es hörte sich fast an, als läge ein Vorwurf in ihrer Stimme. Frau Windmüller war nicht neugierig. Gewiß nicht, sie hätte es als taktliche Beleidigung aufgefaßt, wenn jemand sie so genannt hätte, aber sie betrachtete es als ihre Pflicht, ihre Mieter mit den Augen eines gewissenhaften Detektivs zu beobachten und war stolz darauf, auf das genaueste unterrichtet zu sein.

Wie kam Herr Hellbrink zu einer Damenbekanntschaft, von der sie nichts wußte?

Da mußte sie doch gleich einmal den Kellner aus dem Cafe zur Rede stellen, daß er eine so interessante Neuigkeit unterschlagen. Aber auch Horst machte ein verwundertes Gesicht.

„Zu mir? Das muß ein Irrtum sein!“

Da tönte draußen helles Lachen.

„Wie lange soll ich denn noch hier draußen stehen?“

„Helga!“

Er war auf dem Korridor; die schlankte, junge Dame, die da stand, ließ einfach ihren Koffer fallen und umarmte Horst.

„Helga — mein Liebling!“

Jetzt sah Frau Windmüller ordentlich beleidigt aus. Wenn man sich so ungeniert küßt, dann macht man doch zum wenigsten die Türe zum Treppenschurz zu. Das tat sie denn auch ziemlich geräuschvoll, und dadurch kamen die Geschwister wieder aus der Wiedersehensfreude zur Wirklichkeit zurück.

„Frau Windmüller, das ist ja mein liebes, gutes Schwesterchen“.

Langsam klappte die gute Frau ihren weitgeöffneten Mund wieder zu.

„Det Frollein, wo in Nürnberg, studiert?“

„Das bin ich, allerding“, lachte Helga.

„Det freut mir for den Herrn Hellbrink. Der bläkt schon den ganzen Tag Trübsal. Na, denn wer id man en Kaffee kochen“.

(Fortsetzung folgt.)





# Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen werten Kunden und Bekannten viel Glück und Erfolg mit der Bitte um ferneres Wohlbefinden im Jahre 1940

**Martin Storf, Reutte**  
Fleischhauerei und Molkereigeschäft



Allen meinen lieben Kunden von Reutte und Umgebung

# ein gutes glückliches neues Jahr!

Anton Heuwieser mit Frau  
Mehgermeister

Nehme eine Kuh ins Futter, die etwa 8 Liter Milch gibt. Abz. i. d. Verw. d. Bl.

### Zu verkaufen:

ein schönes Genossenschaftsrind, Lichtmaß fälschend, bei Franz Keller, Bils Nr. 82.

### Zu verkaufen:

1 Hohner-Handharmonika, zweireihig  
1 Bosch-Dynamo, 1 Violine und  
1 Herrenfahrrad. Lech-Achau Nr. 96.



Für die mir übersandten Weihnachtsgrüße und Neujahrswünsche danke ich auf diesem Wege bestens und übermittle allen Volksgenossen, Freunden und Bekannten

# die herzlichen Wünsche zum Jahreswechsel!

Heil Hitler!  
Der Bürgermeister:  
**Lothar Kelz.**



# Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel

entbietet allen werten Kunden Freunden und Bekannten

# Leop. Weber, Reutte





Unseren Einlegern und Kunden

ein gesundes und erfolgreiches

**1940**

**Sparkasse des Marktes Reutte**

**Ein glückliches 1940**

wünschen allen unseren werten Gästen  
und Kunden

**Leonhard und Anna Mertel**

Gasthof Schluxen, Pinswang.

**Die herzl. Neujahrsgrüße**

entbietet allen Kunden, Freunden und Bekannten

**Rudolf Luttinger**

Baumwärter, Reutte Nr. 34.

**Die herzl. Glückwünsche**

**zum Jahreswechsel**

allen meinen Kunden und Bekannten

**Familie Arthur Zoppel**

Mech. Werkstätte Reutte.

**Zur Jahreswende**

entbieten wir allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden

**die besten Wünsche**

**Betriebsführer u. Gefolgschaft der Aufsferner Buchdruckerei**



625/4-39

Reutte, am 18. Dezember 1939

# Bekanntmachung!

Alle in den Gemeinden Reutte, Breitenwang und Lech-Aschau wohnhaften Angehörigen des Protektorates Böhmen und Mähren, sowie die Volksdeutschen mit früherer tschechischer Staatsangehörigkeit haben sich zur Erfassung zu melden und zwar:

die in Reutte wohnhaften im Magistratsgebäude Reutte Zimmer Nr. 1;

die in Breitenwang wohnhaften im Magistratsgebäude Reutte Zimmer Nr. 4;

die in Lech-Aschau wohnhaften im Gemeindeamt Lech-Aschau.

Die Meldung hat zu enthalten: Vor- und Zuname, Geburtszeit und -ort, Stand, Beruf, früherer und jetziger Wohnort.

Die Meldungen haben bis spätestens Samstag, den 30. Dezember 1939 zu erfolgen.

Heil Hitler!

Der Bürgermeister:

Lothar Kelz.

# Junghennen

4 Monat 4.50 M, 5 Monat 5 M, 6 Monat 6 M, 38er-Legehennen 5 M, 39er-Truthühner 15 M, 38er 20 M, Perlhühner 8 M. Zuchtenten, Erpel je 10 M. Zuchtgänse, Gänser je 15 M. Ferkel zu Tagespreisen.  
Felix Müller, Landshut 504

# Pöckelsalz

für Hausschlachtungen empfiehlt

**A. Speckbacher, Reutte**

Allen unseren liebwerten Kunden

# ein glückliches neues Jahr!

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

A. u. B. Berktold

Fa. Berta Sprenger

Reutte-Obermarkt

## Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, und Schwägerin, der Witwe Frau

## Viktoria Beirer, geb. Mayer

Private in Reutte

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir den ehrw. Schwestern des Altersheimes Reutte für die aufopferungsvolle Pflege während ihrer Krankheit, ferner den lb. Nachbarn der Lederfabrik für die herzliche Anteilnahme und allen Kranzspendern, sowie allen, die der teuren Toten das letzte ehrende Geleite gaben.

Reutte, Mühl, Leobersdorf, St. Pölten, am 27. Dezember 1939.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

im Namen aller Verwandten.

## Dankagung

Für die erwiesene herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens u. Begräbnisses meiner lb. Schwester und Schwägerin, unsere herzensgute Tante und Patin, Fräulein

## Karolina Wolf

sei auf diesem Wege allen unser innigster Dank ausgesprochen. Besonders danken wir dem Hochw. Herrn Dekan Mauracher für die vielen Krankenbesuche und letzten Geleite, Dr. Sommer und nicht zuletzt den lieben Nachbarn, den Kranzspendern und allen, die der teuren Verstorbenen die letzte Ehre gaben.

Wir bitten ihr im Gebete zu gedenken.

Ehenbichl, am 22. Dezember 1939.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen



Allen unseren werten Kunden, Freunden  
und Bekannten wünschen wir

# zum Jahreswechsel alles Gute

und bitten um ferneres Wohlwollen

**Familie Josef Lechner, Kohlenhandlung, Reutte**



## Ein glückliches Neujahr

wünscht  
allen werten Kunden  
und Freunden

**Hubert Kammerer**  
Herren u. Damenfriseursalon Reutte

## Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen werten  
Kunden, Freunden und  
Bekanntem

**Georg Schretter,**  
Kaufhaus + Reutte



## Dentist Embacher

Elbigenalp  
bis 8. Jänner verreist.

Eine junge, schöne, trüchtige

## Kuh

welche Ende Jänner das 4. mal kälbert und auch zie-  
hen kann, ist wegen Futtermangel in Ehrwald Nr. 85  
zu verkaufen.



### Die älteste gedruckte Neujahrskarte

Diese in Kupferstich ausgeführte Karte zeigt das mit einem Mäntelchen bekleidete, in einem Blumenkessel stehende Christuskind mit dem Kreuz im Hintergrund. Die Karte trägt die Inschrift: „Ein guot selig jor!“ Das Blatt wurde im Jahre 1466 vom Straßburger Kupferstecher C. S. hergestellt und ist noch gut erhalten. Von dieser Karte gibt es viele Nachdrucke.

### Seltene Neujahrswünsche aus alter Zeit

Als man gedruckte Neujahrskarten noch nicht wie heute im Schreibwarengeschäft kaufen konnte, gestaltete mancher Geschäftsmann seine Neujahrswünsche selbst nach eigenem Geschmack. So pressten Apotheker Täfelchen aus Schokolade und schickten sie ihren Kunden zu, denn bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Schokolade noch ein ganz seltener Leckerbissen und Schokoladefabriken gab es

überhaupt noch nicht. Man verteilte aber zu Neujahr auch gern Konfekt und gezuckerte Früchte in einer Spanischachtel, auf die man farbige Bilder mit Glückwünschen klebte. Die Apotheker und Drogisten verteilten kleine Fläschchen mit selbstbereiteten Parfüms. Die Bäcker buken Neujahrsbrezeln, auf die ein gedrucktes Sprüchlein aufgeklebt wurde und die sie zusammen mit dem Brot der Kundschaft als Neujahrsgabe überbringen ließen. Die Künstler aber zeichneten zierliche Karten, stachen sie in Stahl oder radirten sie und ließen durch ihre Farbenvererber die Karten am Neujahrsmorgen ihren Freunden und Bekannten überreichen.

### Die Neujahrstrachen der Chinesen

Seit altersher versammeln sich die Chinesen am Neujahrabend zu Tausenden auf den Feldern und lassen dort ihre aus Bambus und Reispapier gefertigten Drachen

## Die Lebensspindel

Von Judith v. Gadow

Weihnachten in der Familie, das hieß in diesem Falle ein großes Gutshaus bis zur letzten Auch-Fremdenstube vollgestopft. Das hieß viele Väter, Frauen und Kinder, viele Mahlzeiten, viele Schmierstiefel vor den Türen zum Fußen. Das hieß Spiel der Knetel mit Puppen und Eisenbahnen und Verehrung des Urgroßvaters von allen Geschlechtern zugleich. Alle wuchsen zusammen in der seligen Bereitschaft des Schenkens. Aber in den Tagen danach, wenn die heiligen Nächte so stark wurden, in dieser Zeit der Schweben zwischen Verlöschen und neuem Entbrennen des Lichtes, löste sich die Gemeinschaft wieder unmerklich zu Einzelpersonlichkeiten auf.

So kam es, daß der „Alte“, Urgroßvater Mathias, glücklich aufatmete, als sämtliche Familienmitglieder zu Silvester auseinanderstoben, um bei Nachbarn zu feiern, und er allein zurückblieb. Als das letzte Gespann durch die Toreinfahrt forttraffelte, lauschte der alte Herr hinaus, stand auf und lehnte sich über das wuchtende Treppengeländer. Er lauschte, er wartete. Nach einer Weile lächelte er. Wie vertraut ihm der unsichtbare Gast doch war, dessen Atem er nun spürte. Es war die Seele seines alten Hauses, die gleich der von den Wassern der Erde genährten Wolke ihre Lebenskraft aus Holz und Steinen sog, aus dem ganzen untrennbaren Fluidum, wie es Haus und Familie vereint entströmt. Er ließ die Türen offen, die ins Innere des Hauses führten, um weiter von dem wohligh-fühlen Geisterwehen eingehüllt zu werden.

Dann begann er, seine Jahreseintragung in die Familienchronik zu machen. Aber die Hände zitterten ihm, er fühlte sich müde und alt. So ruhte er eine Weile mit geschlossenen Augen im Wappensstuhl. Plötzlich durchfuhr ihn ein Schauer.

„Was ist das?“ dachte er und es kam ihn an, wie Furcht, „ich sehe dasselbe, wie als Kind. Nicht vor mir oder um mich, sondern in mir. Es stehen hinter meinen Augen zwei leuchtende Spiralen in Regenbogenfarben. Sie erzeugen sich fortwährend aus sich selbst, steigen auf aus einem Punkt, der alle Farben gemeinsam enthält, die sich linienhaft aufwärts entwickeln, während gleichzeitig dieselben Linien zurückrieseln in den Ausgangspunkt. Noch nie hatte ihn eine solche Sehnsucht erfüllt, weiter zu sehen. Gleichzeitig ließ ihn die peinigende Ungebuld alle Schwäche überwinden. Es wurde Zeit für ihn, seinen Enkeln das Wichtigste mitzuteilen.

Hellsichtig sah er jedes Einzelnen Bahn kommen und gehen. Er schrieb in die Chronik für sie, als sei er es, durch dessen Hände ihre Lebensbahnen liefen. Wie einsam, wie unbegreiflich waren diese Neugeborenen gewesen, rätsel-

vollen Punkten gleich, bis sie anfangen, auszuschwärmen auf den vorbestimmten Linien ihrer Anlagen.

Er sah Mathias, wie er von den Soldaten herkam, die dem Geschlecht das Rückgrat gaben. In ihm schwälte Zähzorn. Aber da ist der Vorbater Mathias, der seinerzeit ein sanftes Weib nahm. Das hilft dem Jungen heute weiter, wie auch ihr Blutstrom leise mahnend in ihm klopft. Warum wollte Karl Eberhard nicht lernen? Sein „ich kann doch nicht!“ wurde verspottet. Aber als in Hohenlinden die erste Saatgutzucht aus seiner Hand entstand, bekam er Frieden. Ahnenreihen vor ihm hatten die Felder gepflügt, an diesen Strang blieb er gefesselt. Vielleicht sein Knetel wieder. Wie schwer wurde es Carola gemacht. Niemand dachte daran, daß vor zweihundert Jahren ein süddeutsches namenloses Bettelkind durch die Lande zog. Sein Vater war ein Hafner und Künstler. Zwei Krüge stehen unten in der Halle, edel und harmonisch geformt. Es war das Erbgut des Kindes, das wie ein Wetterwind in fremde Sippe einbrach. War sie schön, war sie klug? Sicher war sie stark, denn von da an strömte immer wieder ein Neues, Schöpferisches ins Blut hinein, wie ein Bach eine Wiese durchadert. Darum mußte Carola Bilder malen. Friedrich sah immer über den Büchern, ein Brillenträger und Stadtmensch. Jener Magister von 1795, der dann die Pfarre bekam mit der adligen Frau dazu, auch er ist da, kommt wieder und wieder. Als Jochen durchbrannte — Schiffsjunge, Steuermann, Seeoffizier — lachte der Wiking aus ungeschriebener Ueberlieferung.

Hier machte Urgroßvater Mathias Halt. Schrieb er die Geschichte seines Geschlechts oder nicht? Waren das nicht die heiligen Urstände aller Familien, deren wirres Gefstränge er sich mühte, auseinander zu führen? Schwerfällig stand er auf. Konnte eine Chronik jemandem etwas nützen? Wenn er doch das Eine, das Wichtigste finden könnte, um es weiter zu geben. Er fühlte ja, wie es hinter ihm stand und raunte, er sah im inneren Licht seiner Augen das Steigen und Fallen, Fallen und Steigen der Spirale, die nichts anderes bedeutete, als die Lebensspindel in Gottes Händen.

Angst wälzte sich über ihn, er taumelte zum Fenster und riß es auf. Tief, eisig, ruhig wallte draußen das Dunkel der heiligen Nächte. Wie gut das tat. Wie das einströmte ins Blut! So mußten die Waldbäume, deren Brausen fernher klang, den jungen Saft in ihre alten Glieder saugen, der sich jetzt vom Fall zum Steigen rüstete. Plötzlich wußte Mathias die große Weisheit, die er seiner Chronik noch beifügen mußte, als Leitwort für die Nachfolgenden: Es gibt keine Zeit vor Gottes Angesicht. Wir alle waren schon immer und werden immer wieder sein. Wie herrlich ist der Tod, wenn er nur Leben bedeutet!

Aber er schrieb es nicht mehr. Mochten die, die ihn vorm Fenster hingefunken fanden mit selig-weißem Gesicht, selbst diesen Chronikschluß ergründen.



steigen. Jeder dieser Flieger bekommt einen kleinen Wunschzettel für das kommende Jahr mit in die Lüfte, um die menschlichen Wünsche den Göttern näher zu bringen. Steigt ein Drache himmelan, dann werden die Wünsche des Besitzers in Erfüllung gehen; hebt sich der Papierdrache schwer vom Boden oder stürzt er ab, so drohen Unheil und Gefahr.

## Harter Winter - guter Sommer!

Aus den Bräuchen unserer frühesten Ahnen sprach nicht nur eine tiefe Ehrfurcht und Frömmigkeit, sondern auch das Wissen um die großen Gesetze des Lebens. Diese Erkenntnis tritt uns auch deutlich entgegen im altbäuerlichen Sprichwörtertschatz und in den Wetterregeln, die um die Winter Sonnenwende gebräuchlich waren.

Winter soll Winter, Sommer soll Sommer sein, deshalb heißt es: „Ist die Weihnacht hell und klar, folgt ein gesegnet Jahr“. Je härter der Winter ist, je deutlicher er seinen grimmigen Charakter offenbart, desto freundlicher und fruchtbarer wird der Sommer sein. Was blühen und Frucht tragen soll, muß durch des Winters Not gehärtet sein. Ein anderes Wort: „Wenn's Weihnacht flocht und stürmt auf allen Wegen, so bringt das den Aekern reichen Segen“, oder „Ist das Neujahr schön, hell und klar, bedeutet es ein gutes Jahr“. Helles, klares Wetter ist ja meistens frostig. Von einer grünen Weihnacht hält der Bauer nicht viel, sie wirkt sich nach seiner Meinung auch für die Gesundheit unvorteilhaft aus. Das kommt zum Ausdruck in dem Sprichwort: „Grüne Weihnacht — fette Friedhöfe!“ Es soll eben alles seinen naturbedingten und naturgewollten Gang gehen: kalter, frostklirrender Winter, desto schöner der Sommer.

Es hat ehemals viele Menschen gegeben, die solche bäuerliche Weisheit verlachten und darüber ihren Spott ergossen. Heute ist uns klar, daß dieses Weistum nicht irgendwelcher Ueberheblichkeit entsprang, sondern der innigen Verbundenheit unserer Altvordern mit dem All und seinen unumstößlichen Gesetzen.

### Auf den Spuren des Höhlenbären

Unweit von Tischenstochau, in den Tropfsteinhöhlen der sogenannten Warenberge, ist vor kurzem ein neuer Unterschlupf des eiszeitlichen Höhlenbären entdeckt worden. Die Tiere müssen in den weitläufigen, bizarren Felsgebilden, die die kahlen Höhenzüge bedecken, einen geradezu idealen Tummel- und Sammelplatz gefunden haben. Man hat in der äußersten Ecke einer der vielen Nischen, in einer tonartigen, mit Kalkstein durchsetzten Schicht, in größeren Mengen durch einen Zufall Knochenreste entdeckt, die wissenschaftlich einwandfrei als die des Höhlenbären der Eiszeit rekonstruiert werden konnten. Besonders gut erhalten sind neben mehreren Gliedmaßen die Kieferpartien und Teile des Rückgrates. Die Art der Funde läßt den Nachweis zu, daß die Klauen dieses Raubtiers der Urzeit die stattliche Länge von zwölf Zentimeter hatten, und daß der ausgewachsene Bär aufgerichtet etwa drei Meter groß war. Die Höhlen, die diese Riesen der Eiszeit mit sicherem Instinkt auffanden, und die sie auch gegen den Menschen lange erfolgreich zu verteidigen wußten, sind der Ausgangspunkt für meilenweite Beutezüge gewesen, auf denen sich die Bären in Rudel zusammenschließen pflegten. In letzter Zeit sind übrigens auch in anderen Gebieten des Generalgouvernements, so in der Tatra und in Dychow, Reste des Höhlenbären aufgefunden worden, die sich fast zu ganzen Skeletten zusammensetzen ließen.

### Unzerbrechliches Glas im alten Rom

Wir haben nach langen und umständlichen Versuchen in der Glastechnik endlich die richtigen Möglichkeiten ge-

funden, um ein unzerbrechliches Glas herzustellen. Man kann Gegenstände aus diesem Glas auf die Erde fallen lassen, sie gegen eine Mauer schmettern — sie zerbrechen nicht. Ein Fortschritt unserer Zeit — werden wir sagen. Aber wissen wir eigentlich alle, daß diese Erfindung zweitausend Jahre alt ist, dann jedoch verloren ging? Zur Zeit Neros war an seinem Hof ein Glaser, der ein besonders unzerbrechliches Glas herzustellen wußte. Doch so sehr die Erfindung Nero imponierte, so erblickte er darin doch eine große Gefahr für die Glaskunst. Denn wo nichts zerbrochen wird, ist der Bedarf bald gedeckt. Und so kam es, daß er diesen Erfinder hinrichten ließ, damit die römischen Glasbläser sich wieder beruhigen konnten. Der Mann aber, dessen Name nicht einmal bekannt ist, nahm sein Geheimnis mit ins Grab.

## Die Sprache alter Stadttore

### Wanderung durch deutsche Städte

Die vielbewunderte malerische Erscheinung und Eigenart der alten deutschen Märkte und Städte ist vor allem durch die Anlage der Befestigungen gegeben, die ihren Einfluß auf die Ausgestaltung des Stadtplanes, d. h. auf die Führung der Straßen und Anlage der Plätze, geltend gemacht hat. Daß die Stadtmauer mit ihren Toren und Türmen zur künstlerischen Erscheinung werden konnte, bleibt das unbestrittene Verdienst der alten Baumeister.

Gehen wir heute offenen Auges durch jene Städtchen und Städte unserer Heimat, die vom frühen Mittelalter an bis in die Zeit des beginnenden 19. Jahrhunderts als Träger hochentwickelten wirtschaftlichen Lebens bewußte Förderer künstlerischer Kultur geworden waren, dann müssen wir bedauern, daß eine spätere Generation vielfach die Errungenschaften vergangener Geschlechter so mühselos preisgeben konnte. Nur einem gesunden und besonders in jüngster Zeit tatkräftig geweckten Verständnis für die Schönheit der Heimat verdankt es eine Anzahl Städte, daß ihnen der hohe malerische Reiz ihrer alten Stadtbefestigungen erhalten geblieben ist. Zeugen nicht bloß hochentwickelten baulichen Könnens, sondern auch verkörperter Wille einer dem bürgerlichen Gemeinwohl entspringenden Lebensbejahung.

Das alte Stadttor ist aber noch mehr als eine malerische Erscheinung. Entsprechend der Lage der Siedlung und ihrer Bedeutung mußten die Toröffnung und deren Schutzanlage im Ausmaß und in der baulichen Gestalt zweckentsprechend der Verteidigungsmöglichkeit angepaßt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, haben uns die Tore so manches zu erzählen. Mit der weiteren Entwicklung der Waffentechnik, insbesondere der Feuerwaffen, und mit der Zunahme des Verkehrs war mit der Vergrößerung der Durchfahrtsöffnung auch eine Steigerung der Verteidigungsnotwendigkeiten veranlaßt. Solchen Anforderungen entsprach man mit der Anlage von Torhäusern oder mit der von Doppeltürmen. War schon durch die Stellung der Tore in Verbindung mit der anschließenden Wehrmauer eine erhöhte Verteidigungsmöglichkeit gegeben, so wäre diese durch die besondere Ausgestaltung der Tortürme wesentlich gesteigert. Es seien hier nur die Schießscharten aller Art, die Pechgüßerfer und Pechnasen erwähnt; auch der wichtigen Verteidigungseinrichtung der Fallbrücke sei gedacht, an deren Existenz die an den Torhäusern oder an den Toren selbst heute noch sichtbaren Mauererschüsse, die Führungskanäle für die Zugketten, erinnern.

Zu den Stadttoren gehört oft untrennbar verbunden eine Stein- oder Holzbrücke, die sich als Seitenstück des alten Tores meist vorteilhaft und reizvoll dem Stadtbild anpaßt.